

Trumer Brauerei hofft auf Wasserstoff-Lkw

Fachhochschulprojekt erforscht für Obertrum Potenzial von mit Sonnenstrom erzeugtem Wasserstoff.

OBERTRUM. Diese Woche wurde ein österreichweites Wasserstoff-Pionierprojekt gestartet – in Obertrum. An Bord sind Experten des Studiengangs Smart Buildings der FH, die Trumer Brauerei und ein Grazer Verkehrsplaner. Hintergrund ist, dass die Trumer Brauerei dabei ist, auf

Wasserstoff für täglich 4500 Lkw-Kilometer

Strom aus Photovoltaik (PV) zu setzen. Aktuell sammelt Eigentümer Josef Sigl mittels Crowdfunding Geld, um eine PV-Anlage (400 kWp) auf seinem Dach zu installieren: „Wir haben schon 226.000 Euro beisammen“, sagt Sigl – und denkt weiter: Wichtig sei mittelfristig, den überschüssigen Sonnenstrom zu speichern. „Da ist Wasserstoff eine spannende Option. Denn ich möchte un-



Brauerei-Chef Josef Sigl und FH-Professor Georg Brunauer freuen sich schon, wenn bald aus Sonnenstrom Wasserstoff für Lkw mit Brennstoffzellen erzeugt wird.

BILD: SN/CHRIS HOFER

ser Bier bald mit Lkw, die mit Wasserstoff fahren, ausliefern.“

FH-Professor Georg Brunauer hat dazu ein Forschungsprojekt entwickelt, für das 50.000 Euro Förderung aus Wien flossen. Erster Schritt werde ein Fragebogen, mit dem der Energiestatus jedes Obertrumer Haushalts erhoben werde, sagt er. „So wissen wir, wie viel Sonnenstrom im Ort produziert werden kann.“ Ziel sei, die

Energieversorgung von Obertrum möglichst CO₂-neutral zu machen. Ab Herbst 2021 will Brunauer ans Umsetzen gehen: Konkret soll überschüssiger Sonnenstrom der Brauerei eingesetzt werden, um mittels Elektrolyse aus Wasser Wasserstoff zu erzeugen. Der Vorteil: „Der im Sommer gespeicherte Wasserstoff kann im Winter über eine Brennstoffzelle rückverstromt werden“,

sagt Brunauer. Denkbar wäre für ihn eine Elektrolyseanlage mit 300 Kilowatt Leistung: „Damit kann man 150 Kilogramm Wasserstoff am Tag produzieren. Das reicht für 4500 Kilometer mit einem Wasserstoff-Lkw.“ Die Anlage samt Tankstelle, Tanks und Brennstoffzelle soll zwei Millionen Euro kosten und über ein weiteres Forschungsprojekt zur Hälfte vom Ministerium finanziert werden. „Die zweite Hälfte soll von den beteiligten Firmen kommen; Fronius hat bereits Interesse bekundet“, sagt Brunauer.

Der Clou sei, dass auch der als Elektrolyse-Nebenprodukt entstehende Sauerstoff verwertbar sei: „Er ist hochrein und kann für medizinische Zwecke verwendet werden. Damit lassen sich hohe Marktpreise erzielen, weil er auch für Beatmungsgeräte verwendet werden kann, die in Coronazeiten wichtig sind.“ **stv**